

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. 1. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Oktober d. J. die Gründung eines steiermärkischen Kunstvereins in Graz allergnädigst zu bewilligen geruht.

Der Staatsminister hat den Direktor der k. k. Knaben-Haupt- und Unter-Realschule in Rovigo Peter Ferrato zum Lehrer an der k. k. Ober-Realschule in Venedig ernannt.

Das Justizministerium hat die bei dem Kreisgerichte in Bozen erledigte Staatsanwaltschaftsstelle mit dem Range und Charakter eines Kreisgerichtsrathes dem Rathessekretär bei dem Ober-Landesgerichte in Innsbruck Dr. Hermann von Stenitzer verliehen.

Kundmachung.

Nachdem das mit der Kundmachung vom 2. Mai 1864 eröffnete Anlehen zur Beschaffung eines Betrages von 70 Millionen Gulden österr. Währung in Silber nicht vollständig begeben worden ist, hat der Finanzminister beschlossen, die durch dasselbe zu kontrahirende Schuld um den Betrag von 25,000,000 fl. zu vermindern und zur Ergänzung der mit den Gesetzen vom 17. November 1863 (Reichsgesetzblatt Nr. 98) und 29. Februar 1864 (Reichsgesetzblatt Nr. 17) bewilligten Kredite ein vom 1. Dezember 1864 zu 5 pCt. verzinsliches, in fünf Jahresraten rückzahlbares Anlehen von fünfundsiebenzig Millionen Gulden österr. Währung unter nachstehenden Bestimmungen aufzulegen:

1. Das Anlehen von 25 Millionen Gulden österr. Währung wird zur freiwilligen Betheiligung mittelst Einzeichnung eröffnet.

Die Einzeichnung beginnt am 14. November und wird am 21. November 1864 acht Uhr Abends geschlossen.

Das Ergebnis wird längstens bis 23. November veröffentlicht.

Sollte die Betheiligung die Summe von 25 Millionen übersteigen, so wird eine verhältnismäßige Verminderung der eingezeichneten höchsten Beträge, so weit es nothwendig ist, stattfinden.

2. Das Anlehen wird zum Preise von 87 Gulden für Einhundert Gulden in Schuldverschreibungen hinausgegeben.

3. Die Schuldverschreibungen werden auf Ueberbringer über Beträge von 1000 fl., 500 fl. und 100 fl. ausgestellt und mit dreizehn, am 1. Juni und 1. Dezember jeden Jahres zahlbaren Coupons, von welchen der erste am 1. Juni 1865 fällig wird, versehen.

4. Die Theilschuldverschreibungen können als Zahlung von allen, nicht in klingender Münze zu entrichtenden landesfürstlichen Steuern und Abgaben im vollen Nominalbetrage, und zwar: die

1. Theilschuldverschreibung vom 1. Dez. 1866 an	1. „ 1867 „
2. „ „ 1. „ 1868 „	1. „ 1869 an, u. die
3. „ „ 1. „ 1870 an	1. „ 1870 an

verwendet werden, wenn sie den zu zahlenden Betrag nicht übersteigen und nicht länger als Ein Jahr verfallen sind.

Zu solchen Zahlungen können auch die fälligen, jedoch nicht länger als Ein Jahr verfallenen Coupons dieser Schuldverschreibungen nach Abzug der Einkommensteuer verwendet werden.

Die auf den, zu solchen Zahlungen zu verwendenden Theilschuldverschreibungen haftenden (bereits abgelaufenen) Zinsen werden in den an das Aera zu leistenden Betrag eingerechnet. Die noch nicht abgelaufenen Zinsen aber sind von der Partei, welche den Coupon behält, nach Abzug der Einkommensteuer für den ganzen Couponbetrag, dem Aera zu vergüten.

5. Die Rückzahlung der Anlehens erfolgt nach dem vollen Nennbetrage der Schuldverschreibungen bei der Universal-Staatsschuldenkasse in Wien oder, nach vorläufiger Ueberweisung, bei den Kreditsabtheilungen in den Kronländern in fünf gleichen Jahresraten, und zwar:

mit 20 pCt. am 1. Juni 1867,
„ 20 „ „ 1. „ 1868,
„ 20 „ „ 1. „ 1869,
„ 20 „ „ 1. „ 1870,
„ 20 „ „ 1. „ 1871.

Zu diesem Behufe wird jede Schuldverschreibung aus fünf Theilschuldverschreibungen bestehen, von denen jede auf den fünften Theil der Kapitalsverschreibung lautet. Die Verzinsung erfolgt bei derselben Kasse, bei welcher die Rückzahlung des Kapitals geleistet wird.

6. Mit dem Tage, an welchem eine Theilschuldverschreibung zur Rückzahlung fällig wird, erlischt die Verzinsung dieses Theils des Kapitals. Die jeder Schuldverschreibung beigegebenen Coupons werden auf jene Beträge lauten, welche an jedem Zinsenverfalls-Termine der noch nicht fälligen Kapitalsforderung entsprechen.

7. Wer an dem Anlehen Theil nehmen will, hat eine stempelfreie Einzeichnungserklärung und eine Kautions von 10 pCt. des gezeichneten Nominalbetrages zu überreichen.

Der geringste Subskriptionsbetrag ist 100 fl. Jede höhere Zeichnung muß durch 100 ohne Rest theilbar sein.

8. Zur Uebernahme der Betheiligungserklärungen und der Kautionen sind ermächtigt:

in Wien:
die k. k. Staats-Zentralkasse,
die Kasse des Magistrates der Reichshaupt- und Residenzstadt,
die Zentralkasse der privilegierten österreichischen Nationalbank und
die Kreditanstalt für Handel und Gewerbe;
in den Kronländern:
die Landeshauptkassen zu Prag, Lemberg, Krakau, Czernowitz, Klagenfurt, Laibach, Zara, Agram, Temesvar, Hermannstadt, Ofen, Dedenburg, Kaschau und Preßburg,

alle Sammlungskassen, mit Ausnahme jener zu Wien, Prag, Olmütz und Pest, dann jene Kassen, welche der Chef der Finanzlandesbehörde des Kronlandes bestimmt,

die Filialkassen der privilegierten österreichischen Nationalbank zu Prag, Pest, Lemberg, Olmütz, Troppau, Reichenberg, Brünn, Graz, Linz, Innsbruck und Triest,

die Filialkassen der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu Prag, Brünn, Pest, Triest und Lemberg.

Sämmtliche Anlehenskassen erfolgen unentgeltlich vorgedruckte Betheiligungserklärungen.

9. Die Kautions hat in 10 pCt. des eingezeichneten Nominalbetrages zu bestehen und kann entweder in Barem oder in Partialhypothekaranweisungen zum

Nennwerthe oder in Coupons von Staatsschulverschreibungen, welche binnen zehn Tagen fällig werden oder nicht länger als ein Jahr verfallen sind, zum Auszahlungswerthe oder in auf Ueberbringer lautenden Staatsschulverschreibungen oder in Grundentlastungsoptionen, die auf den Namen des Subskribenten lauten, zum Schlusstheile des amtlichen Kursblattes der Wiener Börse vom 12. November 1864 in Waare ohne Bruchtheil erlegt werden.

Ueber die erlegte Kautions, die, wenn sie nicht in Barem besteht, auf der Rückseite der Betheiligungserklärung von dem Subskribenten genau zu verzeichnen ist, wird ein Einzahlungsbogen hinausgegeben, welcher die Empfangsbestätigung der übernehmenden Kasse enthält.

10. Die in Barem erlegte oder in Bargeld umgewandelte Kautions wird vom Tage des Erlages oder der Umwandlung in Bargeld mit 5 pCt. verzinst und, wenn sie nicht durch Verfall einer Ratenzahlung verfallen ist, nebst Zinsen als Theilzahlung in die letzte Rate eingerechnet.

Die Umwandlung der in Werthpapieren erlegten Kautions in Bargeld hat längstens bis 3. April 1865 zu geschehen, widrigens die als Kautions erlegten Obligationen börsenmäßig veräußert und die dafür gelösten Beträge als Theilzahlung auf die letzte Rate verwendet werden, wenn die Kautions nicht verfallen ist.

11. Zu den Einzahlungen können außer barem Gelde auch Coupons von Staatsschulverschreibungen, welche binnen zehn Tagen fällig werden oder nicht länger als ein Jahr verfallen sind, zum Auszahlungswerthe, — oder Partialhypothekaranweisungen zum Nennwerthe verwendet werden.

Sind die Partialhypothekaranweisungen noch nicht verfallen, so sind die im vorhinein empfangenen, vom Einzahlungstage der betreffenden Rate bis zum Verfallstage der Partialhypothekaranweisungen noch darauf haftenden Zinsen dem Aera zurückzuvorgüten.

Zu der am 3. Dezember 1864 fälligen ersten Einzahlung können auch die am 1. Dezember 1864 fällig gewordenen Theilschuldverschreibungen des Anlehens vom 18. Jänner 1861 zum Nennwerthe verwendet werden.

12. Die Einzahlungen sind bei jener Kasse, bei welcher die Einzeichnung erfolgte, in fünf gleichen Theilen des einzuzahlenden Betrages, und zwar mit

20 pCt. am 3. Dezember 1864,
20 „ „ 3. Jänner 1865,
20 „ „ 3. Februar „
20 „ „ 3. März „
20 „ „ 3. April „

zu leisten.

13. Vorauszahlungen von Raten werden vom Erlagstage bis zum Tage der Fälligkeit der Rate mit 5 pCt. im vorhinein verzinst.

14. Wird eine Rate nicht an dem festgesetzten Termine entrichtet, so verfällt die Kautions dem Staateschatze und es erlischt jeder Anspruch und jede Verbindlichkeit aus der Anlehensbetheiligung.

15. Der Tag, an welchem die Staatsschulverschreibungen hinausgegeben werden, wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Wien am 8. November 1864.

v. Plener,
k. k. Finanzminister.

Der k. k. Finanzdirektor für Krain hat den disponiblen Finanz-Konzipisten Maximilian Janesic zum Finanz-Konzipisten bei dieser Finanz-Landesbehörde ernannt.

Die Finanz-Landesbehörde für Krain hat den Steueramts-Kontrolor II. Klasse Friedrich Ritter von Födransperg zum Steuer-Einnehmer III. Klasse, den Steueramts-Kontrolor III. Klasse Rudolf Veit zum Steueramts-Kontrolor II. Klasse, und die Steueramts-Assistenten I. Klasse Franz Kovacic und Franz Modrian zu Steueramts-Offizialen III. Klasse ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Am 16. August 1863 badeten mehrere Drahtbinder-Knaben im Laibacher Fluße ober der Rann-Brücke.

Einer derselben, Stefan Marushek, gerieth in die Tiefe und sank, des Schwimmens unkundig, unter. Dieß erblickten die am rechten Ufer gleichzeitig badenden Knaben Johann Kersic, Schusterlehrling, und Vinzenz Zereb, der eine 18, der letztere 15 Jahre alt, und sprangen zur Hilfe in den Fluß. — Zuerst gelang es dem Johann Kersic, den Verunglückten zu erfassen, wornach auch Vinzenz Zereb herbeischwamm und beide den Stefan Marushek an's Ufer in der Prula zogen, welsch Letzterer, bereits bewußtlos, endlich wieder zum Bewußtsein kam und gerettet wurde.

Die Landesregierung hat jedem der beiden Retter eine Geldbelohnung von 10 fl. bewilliget, und bringt hiemit deren anerkennungswürdige That zur öffentlichen Kenntniß.

Am 1. März d. J. wurde ein Holzstoß mit Wein-fässern von Littai die Save herab von 4 Männern gestößt.

Mitten im Strome, im sogenannten Brusniker-Kanale — einer als gefährlich bekannten Stelle — stieß das Floß auf einen Felsen und riß von einander. Die glückliche Wendung eines Theiles des Floßes brachte zwei der Gescheiterten an's Land. Der rückwärtige Theil des Schiffes löste sich dagegen ganz, so daß die darauf befindlichen Josef Samerl und Josef Celestina zuletzt jeder zwei oder drei Stämme mit Händen und Füßen umklammern mußten, um sich auf diese Art ober dem Wasser zu erhalten. In dieser gefährvollen Lage wären bei dem damaligen sehr großen Wasserstande sicherlich beide im Kampfe mit den Wellen unterlegen, wenn nicht auf ihren und der am Ufer Befindlichen Hilferuf Anton Bukon-scheg von St. Leonhard im Bezirke Littai und seine Stiefschwester Maria Borischeg, welche eben im Begriffe waren den Georg Renko von Kosca zu überschiffen, herbeigeeilt und diese drei zuerst den Josef Celestina in ihr Schiff aufgenommen und an's Ufer gebracht, dann den Josef Samerl aus dem Strome gehoben und gleichfalls an's Land gesetzt hätten.

Für diese ebenso menschenfreundliche als muthvolle Handlung, welche hiermit zur allgemeinen Kennt-

niß gebracht wird, hat die k. k. Landesbehörde den obgenannten drei Lebensrettern eine Geldbelohnung von 30 fl. österr. Währg. zuzuerkennen befunden.

Laibach am 2. November 1864.

Laibach, 10. November.

Zur Eröffnung des Reichsrathes wird Samstag ein Hochamt in der St. Stefanskirche abgehalten, worauf sich beide Häuser zur Einführung der Präsidien in ihren Sitzungstokalen versammeln. An welchem Tage die Thronrede gehalten werden wird, ist noch nicht bestimmt. Einige Blätter nennen den Montag, andere den Mittwoch.

Ueber das neue Steueranlehen, dessen Modalitäten wir heute bringen, liegen folgende Stimmen der Journale vor. Die „C. Österr. Ztg.“ sagt: Das inländische Kapital, durch ganz besondere Vorgänge der gegenwärtigen Finanzleitung entfremdet, wird, wir zweifeln nicht, dem Ruße folgen. Wir wollen ganz davon absehen, wie der wahre und der ostensible Patriotismus bei solchen Gelegenheiten den Markt betritt, und ebenso davon, was die größeren Institute für eigenen Bedarf und aus besonderen Rücksichten zu thun pflegen. Das inländische Kapital wird mit dem Blei in der Hand die Rente berechnen, welche ihm geboten wird, und da sie dem Momente angemessen, den Verhältnissen anpassend erscheint, wird es das verhältnismäßig kleine Anlehen konsummiren.

Wir zweifeln nicht, sagt die „D. D. P.“, daß das neue Anlehen nicht nur vollständig an den Mann gebracht, sondern, daß die Zeichnungen die Summe überschreiten werden. Hört man doch schon in unseren Finanzkreisen den Calcul machen, daß, wenn man die Obligationen in die Bank gibt und Vorschüsse darauf nimmt, das so verwendete Kapital bis auf 13 Prozent sich rentiren würde. Nun ist glücklicherweise die große Mehrheit des Publikums auch mit einem Zinsergebniß von 8 Prozent leidlich zufrieden. Aber daß der Spekulant mehr herauszuschlagen versteht, ist außer Zweifel, und wir glauben deshalb, daß die Spekulation das heutige Anlehen recht handlich finden wird.

Die „Pr.“ tadelt, daß das kleine Anlehen zu so ungünstigen Bedingungen für den Staat, zu solchen exorbitanten Zinsen, gegeben wird.

Oesterreich.

Wien. Die schweren Unglücksfälle, welche im Laufe des vergangenen Jahres Siebenbürgen betroffen, haben das k. k. Staatsministerium bestimmt, zur Linderung des drückendsten Nothstandes eine allgemeine Sammlung milder Gaben in allen dem Staatsministerium unterstehenden Königreichen und Ländern anzuordnen. In Anbetracht der Bedrängniß, in welche die Bevölkerung des Großfürstenthums durch andauernde verheerende Ueberschwemmungen, sowie durch wiederholte Hagelschläge, die theilweise eine Mißernte in den wichtigsten Produktionszweigen nach sich gezogen, gerathen ist, darf einem erfreulichen Ergebniß der Sammlungen mit um so größerer Sicherheit ent-

gegensehen werden, als dem Nothstande durch die eigenen Mittel des Landes trotz der allgemeinsten Inanspruchnahme derselben leider nicht in ausreichender Weise abgeholfen werden kann.

Zur Vorgeschichte des Rücktrittes des Grafen Rechberg bringt die „Times“ in einer Korrespondenz aus Wien vom 1. November nachstehende pikante Mittheilung, in welcher Wahrheit und Dichtung ziemlich bunt durcheinander gemischt sind: „Vor acht oder zehn Tagen ersuchte Herr v. Schmerling sämtliche Minister, mit Ausnahme des Grafen Rechberg, am Abend zu ihm zu kommen. Bei dieser Zusammenkunft lenkte er in sehr eindringlicher Rede die Aufmerksamkeit seiner Kollegen auf die Thatsache, daß der Minister des Auswärtigen Angelegenheiten von höchster politischer Wichtigkeit erledigt, ohne daß die anderen Mitglieder der Regierung, die doch mit ihm dem Reichsrathe gegenüber die Verantwortlichkeit trügen, in Kenntniß gesetzt wurden. Herrn v. Schmerlings Rede brachte einen so starken Eindruck auf seine Zuhörer hervor, daß sie einstimmig beschloßen, dem Grafen ihre Mißbilligung über sein Verhalten zu erkennen zu geben.“

Nur Herr v. Plener zeigte sich Anfangs geneigt, für den Abwesenden eine Lanze zu brechen; so wie er aber merkte, daß er keine Aussicht auf Unterstützung habe, machte er aus der Noth eine Tugend, und ging mit Sack und Pack zu Schmerling über. Man einigte sich, den Minister des Auswärtigen für den folgenden Tag zu einer gemeinsamen Besprechung nach dem Staatsministerium zu laden. Keiner wollte sich zum Voten an ihn hergeben, und erst nach langen Verhandlungen ließ sich Baron Burger dazu bereben. Dieser entledigte sich seines Auftrages, worauf Graf Rechberg erwiderte, er müsse erst den Kaiser sprechen, bevor er den Herren einen Bescheid geben könne. Was im kaiserlichen Kabinete vorging, vermag Niemand zu sagen, wahrscheinlich ist es, daß er bei dieser Audienz seine Entlassung überreichte, denn noch am selben Tage empfing er einen Besuch des Grafen Mensdorff.“

Prag, 4. November. Die „czechische Frage“ ist nunmehr gestellt — allerdings vorläufig bloß journalistisch. Der „Narod“ veröffentlicht eine Art Programm, welches die Summe der czechischen Ansprüche formulirt. Gestützt auf das „historische Recht der Nationen“ verlangt das Czechenblatt für Böhmen einen Landtag mit denselben Befugnissen, wie sie der ungarische Landtag ausübt, ferner einen böhmischen Hofkanzler und einen eigenen obersten Gerichtshof für Böhmen. „Warum sollen wir nicht verlangen dürfen, daß man 100.000 fl. für eine czechische Hofkanzlei und 100.000 fl. für einen obersten Gerichtshof des Königreiches Böhmen verwenden möge! ...“ so ruft der „Narod“.

Das also ist des Pudels Kern: 200.000 fl. Ob er die Kandidaten für den böhmischen Hofkanzler und für die Rathstellen des obersten böhmischen Gerichtshofes unter seinen Patronen bereits ausgewählt habe oder nicht, darüber gibt der „Narod“ vorläufig keine Auskunft.

Fenilleton.

Mexikanische Feste.

(Schluß.)

Als gälte es, dem auf einem Pfingsttag vorhergesagten Untergange Mexiko's zu entgehen, so bedeckte sich beim Grauen des ersten Festtages die Straße nach San Agustin mit Flüchtigen in Equipagen, Caiswagen, Droschken, Omnibussen und Karren, auf Mantthieren und Eseln, zu Fuß und zu Roß; denn „San Agustin!“ war seit acht Tagen die Losung aller Stände, und Pfingsten seit langem der Augenblick, dem die Bewohner dieses Städtchens mit der Sehnsucht entgegenzusehen, mit welcher die hungrige Bevölkerung Shriens die Ankunft der Wachteln erwartet. Während aber in Mexiko der eine seine Pretiosen, der andere einen Theil seines Hausrathes, selbst Betten und Kleidungsstücke, dem Pfandhaus, den Juden oder den Trödlern zuträgt, ändert sich zu gleicher Zeit San Agustins ganze Bevölkerung bis zur Unkenntlichkeit: Hütten, Zelte und Buden wachsen wie Pilze aus dem Boden und bedecken Plätze und Straßen der Stadt, die zu klein ist, sie alle zu fassen; jedes Haus ist zum Gasthof, zur Restauration oder zum Kaffeehaus geworden; unter jedem Dache, vom reichsten bis zum ärmsten, steht eine Spielbank vorbereitet, denn Fortuna ist die Göttin, der in diesen Tagen einzig und ausschließlich Opfer gebracht werden. Ueberall ist ihr Altar aufgeschlagen, und Karten und Würfel fordern die Spenden des Reichen

wie des Armen. Das nationale Monte, ein unserm deutschen Landeknecht ähnliches Spiel, Roulette, Rouge-et-noir, Trente-et-quarante, alle Karten- und Würfelspiele der Welt sind als Räder in Betrieb gesetzt, eine totale Veränderung im Niveau des Kassenbestandes der anwesenden Gäste zu bewirken. In den eleganten Salons der vornehmen Welt versehen die reichsten Bankiers der Hauptstadt durch ihre Stellvertreter den Dienst der Göttin, und der Lepero, dem es nicht möglich war, auch nur eine elende Bretterbude zu pachten, hat an einem in den Boden getriebenen Pfahl einen aufgespannten Regenschirm befestigt, und in seine zerlumpte Serape gehüllt, schlägt er stolz die Karten um, oder läßt die Würfel rollen über einem auf vier Steinen ruhenden Brett.

In diesen Tagen leistet Fortuna Wunder. Große Gewinne und große Verluste folgen Schlag auf Schlag. Wenn aber der Leser, der die Spielhöllen von Homburg und Baden-Baden aus eigener Anschauung kennt, glaubt, in San Agustin ähnliche Anblicke der Verzweiflung zu finden, so irrt er. Der Mexikaner ist zwar der leidenschaftlichste und verwegenste Spieler der Welt, allein man muß ihm nachsagen, daß er das Unglück, wenn es ihn erreicht, mit bewunderungswürdiger Ruhe und ritterlichen Anstand trägt, daß er ein heiteres Angesicht zu zeigen weiß, auch wenn das Wehe sein Herz zerfleischt.

Nur die Frauen huldigen einer andern Göttin, und während die Männer die Spieltische umstehen, finden sie ihr Vergnügen darin, die Toilette des Tages fünfmal zu wechseln, bis der Ball, der gegen Abend stattfindet, beide Geschlechter zusammenführt, und die Eleganz und Pracht der Damen die Em-

pfindungen der Männer über Gewinn und Verlust überbäut.

In den meisten Fällen machen die Bankhalter glänzende Geschäfte; doch bleibt in seltenen Fällen das Glück auch dem Spieler treu. Von diesen will ich einen Fall wiedererzählen, wie ich ihn aus dem Munde von Augenzugehen vernommen habe.

Am Morgen des ersten Pfingsttages der vierziger Jahre trat der erste Kommiss des damals schon bedeutenden deutschen Hauses L. — dessen Namen ich verschweige, da ich fürchte, es möchte dem jetzigen Chef der geachteten Firma nicht angenehm sein, ihn zu nennen — zu seinem Prinzipal, der eben im Begriff war, sich anzukleiden, mit der Bitte, ihm auf sein rückständiges Gehalt eine Fanega, d. i. eine Summe von 1000 Pesos, auszahlen zu lassen.

„Sehr gern, lieber V.“, erwiderte der Prinzipal, „nur bitte ich Sie, sich das Geld selbst zu holen, da der Kassier nicht anwesend ist. Hier sind die Schlüssel zur Kasse, in welcher Sie Sätze mit abgezählten Piastern finden.“

Der junge Mann that wie ihm geheißen, und war kurze Zeit darauf mit seinem Gelde in San Agustin angekommen, wo er sich das eleganteste unter den Spielhäusern aussuchte. Er trat an eine Bank, wo Roulette gespielt und am höchsten pointirt wurde.

„Halten Sie meinen Satz auf Nr. 33!“ fragte er den Bankhalter, ihn scharf fixirend und den geschlossenen Geldsack auf den grünen Teppich setzend.

„Con muchisimo gusto, Caballero!“ („mit dem größten Vergnügen“), erwiderte der Bankhalter, ohne daß er genau wissen konnte, was der Sack enthielt; aber ein Mexikaner würde sich schämen, eine Wette zurückzuweisen.

Börsenbericht.

Wien, den 9. November. Staatsfonds stellten sich um eine Kleinigkeit billiger, ebenso 1861er-Lose. Von Industriepapieren wichen Nordbahn-Aktien um $\frac{1}{10}\%$, Bank- und Elisabeth-Westbahn-Aktien um $\frac{1}{2}\%$ bis $\frac{1}{4}\%$, böhmische Westbahn-Aktien aber hoben sich um 2 fl. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten wurden zum Theil um $\frac{1}{10}\%$ niedriger abgegeben. Geld abundant. Geschäft beschränkt.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)		Geld	Waare
In österr. Währung zu 5%	67.20	67.30	
5% Anleihe v. 1861 mit Rückz.	97.50	97.75	
ohne Abschritt 1862	96.50	96.75	
Silber-Anleihen von 1864	87.30	87.40	
Stat. Anl. mit Jan-Coup. zu 5%	81.—	81.20	
„ Apr-Coup. „ 5 „	80.90	81.—	
Metalliques „ 5 „	71.80	72.—	
„ mit Mai-Coup. „ 5 „	72.—	72.15	
„ „ „ 4 „	64.50	64.75	
Mit Verlos. v. J. 1839	156.50	156.75	
„ „ „ 1854	89.75	90.—	
„ „ „ 1860 zu 100 fl.	95.—	95.10	
„ „ „ 1860 „ 500 „	97.—	97.20	
„ „ „ 1864 „ „	85.60	85.70	
Commo-Renten: zu 42 L. austr.	19.50	20.—	
B. der Kronländer (für 100 fl.)			
Grundentlastungs-Obligationen.			
Nieder-Österreich zu 5%	90.—	90.50	
Ober-Österreich „ 5 „	89.50	90.50	
Salzburg „ 5 „	89.—	89.50	
Böhmen „ 5 „	93.50	94.—	

C. der Kronländer (für 100 fl.)		Geld	Waare
Steierm., Kärnt. u. Krain zu 5%	89.50	89.50	
Mähren „ 5 „	93.50	94.50	
Schlesien „ 5 „	89.—	90.—	
Ungarn „ 5 „	75.—	75.50	
Femerer-Banat „ 5 „	73.—	73.75	
Kroatien und Slavonien „ 5 „	75.25	75.50	
Galizien „ 5 „	74.—	74.60	
Siebenbürgen „ 5 „	71.50	72.—	
Bukowina „ 5 „	71.50	72.—	
„ m. d. Verlos. v. J. 1867 „ 5 „	70.80	71.80	
Venetianisches Anl. 1859 „ 5 „	96.—	96.50	
Aktien (pr. Stück.)			
Nationalbank „ 782.—	788.—		
Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	179.30	179.60	
N. d. Gescom.-Ges. z. 500 fl. d. W.	595.—	596.—	
K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G. W. 1921.—1923.—			
Staats-Ges. z. 200 fl. G. W.	206.50	206.75	
oder 500 fr.	138.—	138.50	
Kais. Elz.-Bahn zu 200 fl. G. W.	121.—	121.25	
Süd.-nord. Verb.-B. 200 „	121.—	121.25	
Süd. Staats-, lombardisch-venetianische und central-italienische	238.50	239.50	
Ges. 200 fl. d. W. 500 fr.			

D. der Kronländer (für 100 fl.)		Geld	Waare
Gal. Karl-Ludw.-B. z. 200 fl. G. W.	239.50	239.75	
Öst.-Don.-Dampfsch.-Ges. „	450.—	451.—	
Österr. Alpen in Triest „	234.—	236.—	
Wien. Dampfsch.-Afg. 500 fl. d. W.	420.—	430.—	
Reiter Kettenbrücke „	354.—	355.—	
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	165.25	165.50	
Eisenbahn-Aktien zu 200 fl. G. W.	147.—	—	
„ 140 fl. (70%) Einzahlung	147.—	—	
Pfandbriefe (für 100 fl.)			
Nationalz. 10-jährige v. J.	102.—	102.25	
„ 1857 zu 5% „	94.40	94.60	
„ 1857 zu 5% „	89.90	90.10	
„ 1857 zu 5% „	84.—	84.50	
Lose (pr. Stück.)			
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	126.50	126.75	
zu 100 fl. d. W.	85.—	86.—	
Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. G. W.	25.50	26.—	
Stadtgem. Dien „ 40 „ d. W.	103.—	105.—	
„ 40 „ G. W.	31.75	32.25	
„ 40 „ „	31.75	32.25	

E. der Kronländer (für 100 fl.)		Geld	Waare
Balfy zu 40 fl. G. W.	26.50	27.—	
„ 40 „ „	25.25	25.75	
St. Vincenz „ 40 „ „	26.50	27.—	
Windischgrätz „ 20 „ „	19.—	19.50	
Waldheim „ 20 „ „	18.—	18.50	
Regelwitz „ 10 „ „	13.—	13.50	
K. f. Hospitalkasse 10 „ „	11.50	11.90	
Wechsel.			
3 Monate.			
Augsburg für 100 fl. südd. W.	98.—	98.25	
Frankfurt a. M. 100 fl. „	98.20	98.40	
Hamburg, für 100 Mark Banco	87.—	87.30	
London für 100 Pf. Sterling	116.30	116.70	
Paris, für 100 Francs	46.25	46.40	
Cours der Geldsorten.			
Geld			
R. Münz-Dufaten 5 fl. 55 fr.	5 fl. 56 fr.		
Kronen „ 16 „ 5 „	16 „ 10 „		
Napoleonsdor „ 9 „ 38 „	9 „ 39 „		
Russ. Imperials „ 9 „ 59 „	9 „ 60 „		
Verenethaler „ 1 „ 74 „	1 „ 75 „		
Silber „ 116 „ 25 „	116 „ 50 „		

Telegraphische
Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 10. November.
5% Metalliques 71.50 1860er Anleihe 94.80
5% Nat.-Anleihe 80.70 Silber 116.25
Bankaktien 784. London 116.35
Kreditaktien 178.60 k. f. Dufaten 5.55

Fremden-Anzeige.

Den 9. November.
Stadt Wien.
Die Herren: Casparis, Priester, von C. droipo. — Wolf aus Dalmatien.
Elephant.
Die Herren: d'Agde, Grundbesitzer, von Rom. — Vogl, Agent, und Brieslingher v. Wien
Wilder Mann.
Herr Rabe, Kaufmann, von Graz.
Baierischer Hof.
Die Herren: Reichell von Zwickau — Droschen, Handelsmann, von Tüßler. — Schiwiel, k. k. Veterinär, von Triest.
Mohren.
Die Herren: Ritter von Borits von Venedig. — Carlen, Ingenieur, von Wien. — v. Bernart, Hauptmann, von Triest.
Kaiser von Oesterreich.
Die Herren: v. Gall von Eyrbachely — Müller, Kaufmann, von Wien. — Fehr, Priester, von Pest. — Opt. L. f. Ober-Realschul-Lehrer, von Neudorf. — Klein, Kaufmann, von Wien.

(2142—3) Nr. 3707.

Freiwillige Feilbietung.

Von dem gefertigten k. k. Notariate wird allgemein bekannt gemacht:

Es sei zur Vornahme der über freiwilliges Ansuchen des Herrn Josef Kouschza von Krainburg mit gerichtlichem Bescheide vom 13. Oktober 1864, Z. 3707, bewilligten öffentlichen versteigerungsweisen Veräußerung seiner zu Krainburg, Savevorstadt sub Cons.-Nr. 2 liegenden, im Grundbuche der Herrschaft Kieselstein sub Urb.-Nr. 120 vorkommenden Realität bestehend aus einer erst im Jahre 1834 neu und feuerfester erbauten Mahl- und Sägemühle am Saveströme unmittelbar an der von Laibach nach Klagenfurt und Villach führenden Commercialstraße mit sechs Läufern, neun Stampfen, einer Breinstampfe, einer Kreuz- und einer Zirkularsäge, fünf Wohnzimmern, zwei Küchen, zwei Speisekammern, zwei Kellern mit dem Gemüsegarten sammt der 10 Joch 1532 $\frac{1}{2}$ Klafter messenden, aus Wiesen-, Acker- und Waldgrund bestehenden Aue mit vielen Obstbäumen, einem geräumigen Pferde- und abgesonder-

ten Schweinstalle, einer Schupfe, Dreschteme und Harpfe — die ganze Realität wohl arrondirt — die Tagelohnung auf den 15. November 1864, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in loco der Realität hiemit mit dem Beisatze angeordnet, daß dieselbe um 12000 fl. öst. W. ausgerufen, und unter diesem Preise nicht hintangegeben wird, und daß nur die Hälfte des Reistbotes sogleich zu erlegen sein, die andere Hälfte aber gegen 5% Verzinsung auf der Realität angelegt belassen wird.

Die Lizitationsbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Notariatskanzlei zu Krainburg täglich eingesehen werden.

K. k. Notariat Krainburg am 31. Oktober 1864.

Josef Sterger,
k. k. Notar.

Kalender pro 1865.

Auerbach B., Volkskalender. Mit Holzschnitten. Leipzig. 75 fr.
Austria-Kalender. Mit zahlreichen Illustrationen. Wien. 60 fr.
Dorfmeister, Geschäfts- und Auskunfts-Kalender. Wien. 50 fr.
Fausst-Kalender. Wien. 1 fl.
Figaro-Kalender. Humoristisch-satyrischer. Wien. 56 fr.
Forst- und Jagdkalender. Budweis. 1 fl. 40 fr.
Geitler's Geschäfts- und Auskunfts-Kalender. Wien. 48 fr.
Grazer Schreibkalender. (Advo-katenkalender). Graz 92 fr.
Gubitz F. W. Volkskalender, deutscher. Berlin. 75 fr.
Illustrirter Kalender und Novellen-Almanach. Mit einer großen Farbendruck-Prämie. Wien 84 fr.
Illustrirter Leipziger Kalender 1 fl. 86 fr.
Loeb, Kalender für die österr. Haus- und Landwirthe. Wien. 1 fl. 40 fr.
Laibacher Sackkalender, gefaltet 12 fr., mit Lappeln 15 mit Schuber 18 fr.
Laibacher Taschenkalendar 20 fr.
Medizinalkalender, österr. Wien. 1 fl. 40 fr.
Neuer Krafauer Schreibkalender. Wien. 48 fr.
Nieritz, deutscher Volkskalender. Leipzig. 66 fr.
Pharmaceutischer Taschen-Kalender. Wien. 1 fl. 40 fr.
Reform-Kalender, österr. Prag. 60 fr.
Saphir M. G. Volkskalender, humoristisch-satyrischer. Fortgesetzt von Brennglas. Wien. 70 fr.
Trendelenburg's Volkskalender. Mit Stahlstichen. Breslau. 75 fr.
Vogl, Dr. J. N. Volkskalender. Wien. 60 fr.
Volkskalender, österreichischer. Wien. 60 fr.
Volks- und Wirtschaftskalender österreichischer. Wien. 40 fr.
Vorrätig bei Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

(676—21)

Barterzeugungs-Pomade

à Dose fl. 2.60.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.

Chinesisches Haarfärbemittel

à Flacon fl. 2.10.

Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben, vom blähesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbtönen ganz in seiner Gewalt. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen; so erhält z. B. das Auge mehr Glanz und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Erfindende.

Erfinder: Rother & Comp. in Berlin, Kommandantenstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn **Albert Trinker**, Hauptplatz Nr. 239.

(2187)

Ein Restaurateur

für die

Ponovitscher Spiritusfabrik

wird aufgenommen.

Derselbe ist pacht- und steuerfrei.

Beansprucht wird reinliche ordentlich bereite Kosi und gutes Getränk.

Die Fabrikdirektion obligirt sich beziehungsweise für die Zehrungen der Fabrikanten.

Der Offerent kann sofort das Geschäft antreten.

Näheres beim Bevollmächtigten der Fabrik Herrn **Joh. Alf. Hartmann** in Laibach, Wienerstrasse, im Grumnig'schen Hause.

(2151—3)

Warnung.

Der Gefertigte macht hiemit öffentlich bekannt, daß er für keine, wie immer Namen habende, und von wem immer auf seinen Namen gemachte Schulden Zahler ist.

Franz Lissek,

Ban-Unternehmer am Bahnhof in Laibach.

(2188—1)

Zahnarzt Engländer aus Graz,

Nachfolger des Herrn Dr. Brunn,

ist hier angekommen, und im Gasthose

„zur Sternwarte“

1. Stock, Zimmer-Nr. 8 und 9, einlogirt.

Derselbe empfiehlt sich höflich allen P. T. Zahnleidenden und wird ihm geschenktes Vertrauen bestens rechtfertigen.

Am 23. und 24. November d. J.

Große Staats-Gewinne-Verlosung

mit Hauptpreisen von **Guld. 200.000, 100.000, 50.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 6.000, 5.000** etc. in Silber. Ganze Lose hierzu werden gegen Einzahlung von fl. 6. — Halbe à fl. 3. — Viertel à fl. 1. 50 fr. in Banknoten zugesandt. Pläne und Ziehungslisten gratis.

Carl Schaffer,

Staats Effekten Handlung in Frankfurt a. M.

(2120—3)

(1687—11)

DER PERSÖNLICHE SCHUTZ.

27. Auflage.

In Umschlag versiegelt.

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthr. 1 $\frac{1}{2}$ fl. 2.40 kr.

WARNUNG. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeben werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von **Laurentius** herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namensiegel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Rechte nicht.

Hierzu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt.